

Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen : XVIII. Der Blumentopf

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen

XVIII Der Blumentopf

Boisrobert



Schön ist jederzeit ein Blumentopf,
wenn auch nicht gerade auf dem Kopf,

weil der Topf dem Kopfe gar nicht frommt,
gar wenn er vom dritten Stocke kommt.

Denn es gehen leider meist dabei
Kopf und Blumentöpfchen jäh entzwei.

Oft bleibt immerhin der Kopf zum Teil,
doch der Blumentopf bleibt niemals heil.

Zimmer aber ist es unbequem
und für den, den's trifft, nicht angenehm.

Meistens flucht der so beblümete sehr,
oft indessen kann er das nicht mehr.

Und dem Augenzeugen, der erblickt,
wird's im Herzen wieder etwas leicht;

denn er denkt für sich und atmet froh:
Gott sei Dank ging's mir nicht ebenso.

Paul Atteber

MIMIKRY

„Guten Morgen Frau Strehli, wie geht es bei Ihnen zu Hause?“

„Danke der Nachfrage, Frau Knebli, aber mein Mann liegt schon seit drei Tag im Bett.“

„Sooo? Was fehlt ihm denn?“

„Im Hals hat er's; geschieht ihm aber recht. Denken Sie, als wir vorige

Woche den plötzlichen Schneefall hatten, geht er abends zum Preisegeln, und kommt morgens um halb zwei etwas befangen nach Haus. Er hat leichte Halbschuhe angehabt und hatte patzchnasse Füß. Ich hab aufstehen müssen, um die Bettflasche zu richten. Eine Stunde später kommt mein Sohn

in demselben Zustande angewankt. Schwarzen Rasse ohne Zucker wollte er haben, legt den Wecker ins Bett und wollte sich selber aufziehen!“

„Um Gotteswillen! — der hat sich wohl auch die Füße erkältet?“

„Nein, mein Emil nicht, denn er trat in die Fußstapfen seines Vaters.“

Joel Hamlin